Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 77 (1970)

Heft: 6

Artikel: Erfolg einer Valorisierung

Autor: Fraser, J.D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-677927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4. Computer, Kostenstruktur und Marktverhalten

Durch die Verschiebung der Relation: «menschliche Arbeit zu maschineller Arbeit» verändert sich auch das Verhältnis: variable Kosten zu fixen Kosten und entsprechend der Quotient:

$$\frac{\textit{Arbeitsentgelte}}{\text{Zinsaufwand} + \text{Abschreibungen}}$$

Diese Verschiebung im Sinne der Zunahme der Kapitalintensität bringt eine Verschärfung des Zwanges der sogenannten Fixkostendeckung mit sich, das gleichbedeutend ist mit einer Abnahme der Betriebsflexibilität, d. h. mit einer Abnahme der Fähigkeit, sich Preis- und Absatzschwankungen anzupassen. Für die Betriebsleitung bedeutet dies einerseits die Notwendigkeit der Ueberprüfung ihrer Marktpolitik (inklusive Untersuchungen über Möglichkeiten der Produktionsstandardisierung) und anderseits den Zwang zur Modifizierung der Verhaltensweise bei Aenderungen der Wirtschaftslage (genauer: bei Absatzschwankungen). Dies wird bei Betrachtung der Verhaltensweise eines Betriebes vor und nach der Einführung der Automation, und zwar einerseits im Falle eines Nachfragerückganges und anderseits im Falle einer Nachfragesteigerung klar.

1. Fall: Die Nachfrage ist rückläufig.

Keine Automation

Die Anpassung erfolgt durch Drosselung der Produktion mittels Entlassungen.

Automation

Kurzfristig ist eine Anpassung schwierig. Entlassungen können fast keine vorgenommen werden, einerseits, weil technisch bedingt, und anderseits, weil der Verlust des hochqualifizierten Personals eine spätere Wiederaufnahme der Produktion problematisch machen würde. Eine Anpassung kann also höchstens durch Uebergang zur Kurzarbeit erfolgen.

2. Fall: Die Nachfrage ist steigend.

Keine Automation

Die Anpassung erfolgt durch Steigerung der Produktion mittels Anstellung von zusätzlichem Personal. Ist der Arbeitsmarkt erschöpft, so steigen die Arbeitsentgelte, und da die Arbeitsmethode arbeitsintensiv ist, ist die produktionsverteuernde Wirkung besonders gross.

Automation

Die Anpassung kann weitgehend ohne zusätzliches Personal erfolgen. Erhöhungen der Arbeitsentgelte können insofern eher in Kauf genommen werden, da sie das Produkt nicht wesentlich belasten.

5. Schlussbemerkungen

Die Einführung der Automation stellt die Wirtschaft – und den einzelnen Menschen – vor neue, schwere, aber zugleich faszinierende Aufgaben. Auf der einen Seite muss das Betriebsgeschehen gründlicher als bisher in seiner Struktur und Dynamik erfasst und dargestellt werden, und auf der anderen Seite bedeuten die vermehrten geistigen Anforderungen an die Mitarbeiter die Notwendigkeit, nicht nur die reine Fachausbildung, sondern auch die Grundschulausbildung weiter als bisher gehen zu lassen.

Erfolg einer Valorisierung

J. D. Fraser, Generaldirektor des Neuseeländischen Wollamtes

Neuseeland reduziert seine Woll-Lagerbestände

In den letzten drei Jahren hat Neuseeland eine Krise durchgemacht, aus der das Land als der Welt grösster Lagerhalter unverkaufter Wolle hervorging.

Gegen Ende des Jahres 1966 begannen die Wollpreise auf dramatische Weise zu fallen. Der Durchschnittspreis für Neuseelandwollen ging von 34½ (neuseeländischen) Cents pro lb (4.60 SFr. pro kg) in der Saison 1965/66 auf 29¼ Cents (3.90 SFr. pro kg) und schliesslich auf unter 23 Cents (2.50 SFr. pro kg) im Jahre 1967/68 herab.

Als die Preise fielen, griff Neuseeland marktstützend in den Wollverkauf ein und kaufte 706 000 Ballen Wolle zurück. Das sind etwa 110 Millionen kg oder ungefähr ein Drittel des jährlichen Schurertrages.

Diese Politik erweckte Interesse in weiten Kreisen des Wollhandels und der Wollindustrie. Obwohl Neuseeland flächenmässig nur etwa die Grösse der Bundesrepublik Deutschland hat, ist es (nach Australien und Russland) der drittgrösste Wollerzeuger der Welt. Neuseeland besitzt über 60 Millionen Schafe, auf denen wegen des dort herrschenden günstigen Klimas starke, schwere Vliese wachsen. Kreuzzuchtwollen werden auf dem Bekleidungssektor zu schweren Stoffen und Maschenwaren und ausserdem zu Decken, Möbelstoffen und Teppichen verarbeitet. Sie kosten zurzeit etwa zwei Drittel des Preises der feineren Merino-Wollen aus Australien und Südafrika.

Das mutige Eingreifen in den Preissturz des Jahres 1966 war das eigene Werk der neuseeländischen Schafzüchter. Sie hatten 1951 zur Stützung des Marktes die «Wollkommission» gegründet. Diese Kommission stellte eine Tabelle von Mindestpreisen für die verschiedenen Wolltypen auf. Wenn diese Mindestpreise bei der Wollversteigerung nicht erreicht wurden, hatte die Kommission im Auftrag der Schafzüchter die Wolle aufzukaufen.

Als 1966 der plötzliche Preissturz kam, verfügte die Kommission über ein Kapital von 357 Millionen Schweizer Franken. In den folgenden kritischen Monaten wurde dieses gesamte Kapital für Wollkäufe ausgegeben.

Die Wolle stellt fast ein Viertel der Exportbeträge Neuseelands. Die Massnahme der Schafzüchter hat deshalb bestimmt der neuseeländischen Wirtschaft geholfen, eine ernste Krise zu überwinden. Aber die Kommission war gezwungen, ihren Mindestpreis auf den Auktionen stark herabzusetzen, und jetzt leistet sie geringfügige Ausgleichszahlungen an Farmer, wenn deren Wollen einen unverhältnismässig niedrigen Preis einbringen.

Als die Lagerbestände im Jahre 1967 anzuschwellen begannen, hatte man im Wollhandel und in der Textilindustrie vielfach Bedenken. Das Neuseeländische Wollamt und die Wollkommission gaben feste Zusicherungen, dass die Wolle

stark gehalten und abgesetzt würde, dass Handel und Industrie nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Dieses Versprechen wurde gehalten.

Sobald Aussicht auf bessere Preise bestand, wurde mit den Vorbereitungen zum Verkauf der Wollbestände begonnen. Ausserdem war offensichtlich, dass das neue Wollaufkommen nicht die übliche Steigerungsrate aufweisen würde. Innerhalb von zehn Jahren war es um über 40 % gewachsen, aber jetzt blieben die Schafzahlen fast unverändert.

Der Woll-Computer hilft entscheiden

Die Kommission liess einen Computer aufstellen, der Informationen über jede einzelne Wollpartie speicherte. Wenn heute z. B. beschlossen wird, dass auf der Auktion in Dunedin 50 000 Ballen Wolle verkauft werden sollen, die aus verschiedenen, in einem bestimmten Verhältnis zusammengesetzten Wollsorten bestehen, so kann der Computer in Minutenschnelle sagen, wie man diese Wollen am leichtesten erhält. Man kann ihn veranlassen, die Lage der Vorratshäuser, die Wolltypen, die Grösse der einzelnen Lose und praktisch jede in Frage kommende Kombination von Begleitumständen zu berücksichtigen. Wenn dann die Versteigerung stattfindet, kümmert sich der Computer auch um die Rechnungstellung.

Schon in einem sehr frühen Stadium einigte sich die Kommission mit den Woll-Brokern und Aufkäufern über die Richtlinien, die für den Wollabsatz gelten sollten. Die gesamte Wolle wurde auf Auktionen verkauft. Das hat zweifellos das Vertrauen des Wollhandels gefestigt. Die Kommission hat niedrige Preise abgelehnt, und auch das hat dem Geschäft eine gewisse Stabilität verliehen.

Die mechanische Arbeit wird zwar vom Computer geleistet, doch entscheidet ein Spezialistenteam der Wollkommission darüber, welche Wollen zu welchem Zeitpunkt verkauft werden sollen. Das allgemeine Schema war leicht abzusehen. Die ersten Auktionen bei Saisonbeginn, im Oktober und November, sind gewöhnlich klein, und hier haben die Wollen aus den Lagerbeständen ihre beste Chance. Hinzu kommt, dass der Hauptteil der Bestände nach Weihnachten aufgekauft wurde, so dass es sich um Wolltypen handelt, die man normalerweise so frühzeitig in der Saison nicht antrifft. Sie sind für den Wollhandel attraktiv und machen der neuen Schur keine Konkurrenz.

Im neuen Jahr wird die ganze neugeschorene Farmerwolle verkauft. Von April bis Juni sind dann vielleicht die angebotenen Wollmengen wieder klein, so dass die Wolle aus Lagerbeständen wieder eine Chance hat. Ist das Geschäft jedoch schwächer, so hat die Kommission – getreu ihrem Versprechen, dass sie nicht unverhältnismässig stark auf die Preise drücken wird – weniger Gelegenheit, Wolle abzusetzen.

In der ersten Saison, 1968/69, war der Markt fest, und die Kommission konnte 207 000 Ballen Wolle verkaufen – jeweils die Hälfte zu Anfang bzw. in den letzten Monaten der Saison. In diesem Jahr standen die Preise zu Beginn der Saison niedriger, trotzdem könnten bis Weihnachten noch gut weitere 100 000 Ballen auf den Markt gebracht werden. Für den Wollhandel ist es wichtig, dass so frühzeitig wie möglich bekanntgemacht wird, welche Wollen angeboten werden.

Niemand weiss, wie lange es dauern wird, bis die Lagerbestände abgesetzt sind. Es hat den Anschein, dass dazu mindestens drei weitere Saisons erforderlich sind. Die Kommission ist jedoch auch auf fünf bis sieben Jahre eingerichtet.

Gewiss wurde ein guter Anfang gemacht. In der letzten Saison erhöhte sich durch den Verkauf von Lagerbeständen die versteigerte Wollmenge um fast 12 Prozent, und trotzdem stiegen die Preise um 22 Prozent an. Die Preise der Wolle aus Lagerbeständen sind heute im Vergleich zu denen der neuen Schur gut. Es scheint, dass vorsichtiger Verkauf aus Lagerbeständen das Geschäft in Kreuzzuchtwollen keineswegs stört, sondern dem Markt vielmehr Festigkeit und Zuversicht verleiht.

DK 621.3.01:65.011.6

Wirtschaftliche Ueberlegungen zum Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen

A. Kölbl, EDV-Berater/Organisator,
Rechenzentrum Gugelmann, 4900 Langenthal

1. Automatisierung und Datenverarbeitung

Automatisierung wird heute in allen Bereichen der Wirtschaft gross geschrieben; man erwartet neben einer Festigung der eigenen Marktposition eine Verbesserung der Rentabilität sowie Einsparung des immer kostbarer werdenden Personals. Die Automatisierung soll die Daueraufgabe jedes Unternehmens – ständige Leistungs- und Produktivitätssteigerung – lösen helfen.

Die Rationalisierungsbestrebungen vergangener Jahrzehnte konzentrierten sich in erster Linie auf eine Leistungssteigerung in der industriellen Fertigung; immer höherentwickelte Maschinen und Arbeitstechniken gelangten zum Einsatz.

Den Verwaltungsarbeiten, der «Büroarbeit» schlechthin, wurden erst in jüngster Zeit in Zusammenhang mit der starken Kostenprogression Beachtung geschenkt.

Gegenwärtig werden alle Rationalisierungsbestrebungen in zunehmendem Masse durch ein Werkzeug überschattet, das ursprünglich eigentlich zur Automatisierung einfacher Büroarbeiten eingesetzt wurde: der Computer. Die Entwicklung auf diesem Gebiet trägt alle Zeichen einer Revolution, eines Umbruchs auf breiter Basis; sie hat Möglichkeiten eröffnet, die selbst heute, nach mehr als zwei Jahrzehnten elektronischer Datenverarbeitung, noch nicht völlig abzuschätzen sind.

Die Zahl der in der Schweiz installierten EDV-Anlagen nimmt ständig zu; waren es im Jahr 1961 noch 26 Einheiten, so stieg diese Zahl im vergangenen Jahr auf 1330. Da zu erwarten ist, dass das Verhältnis Preis/Leistung beim Computer sich weiter zugunsten des Benützers entwickeln wird, ist anzunehmen, dass der Computer auch in Bereiche vordringen wird, wo er heute noch nicht wirtschaftlich eingesetzt werden kann.